Länderbericht Bremen

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	HB 2015	HB 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	46.725 €	49.570 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	11,4 %	11,4 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	79,8 %	79,0 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	90,7 %	87,8 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	22,0 %	27,2 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	37,2 %	35,3 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	40,8 %	37,5 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	22,2 %	22,1 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	30,1 %	29,5 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	24,0 %	24,5 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	23,0 %	23,2 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	12,7 %	13,3 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	58,5 %	58,2 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	15,6 %	16,8 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	13,3 %	11,8 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	32,5 %	32,1 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	29,6 %	30,0 %	28,0 %
in Großbetrieben	37,9 %	37,9 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	29,4 %	32,0 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	31,7 %	33,4 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	37,2 %	42,2 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	10,9 %	10,2 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	31,6 %	29,4 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	5,9 %	5,4 %	3,8 %
akademische Ausbildung	3,8 %	3,6 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	4.000 €	4.200 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	2.600 €	2.600 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	39,6 %	38,4 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Bremen ist sowohl auf die Fläche als auch auf die Einwohnerzahl bezogen das kleinste Land Deutschlands. Nach Hamburg hat es dennoch mit 49.570 € wie bereits 2015 das größte Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner. Dies schlägt sich allerdings nicht in der Höhe der Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler nieder, bei denen Bremen zusammen mit Nordrhein-Westfalen (4.200 €) und Mecklenburg-Vorpommern (4.000 €) das Schlusslicht bildet. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass Bremen die höchste Quote an Berufspendlern unter den Ländern hat, sodass 42 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) in einem anderen Land wohnen. Auch die Quote der Ausbildungseinpendler*innen ist in Bremen mit 38 % vergleichsweise hoch; in der Summe versorgt Bremen 36 % mehr junge Menschen mit Ausbildungsplätzen, als Auszubildende in Bremen wohnen. Dies wiederum hat zur Folge, dass der Konkurrenzdruck auf die in Bremen wohnenden Schulabsolvent*innen durch den Zustrom von Ausbildungsnachfragenden aus anderen Ländern wächst (Tab. 2.1A)[1].

Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Bremen sind durch eine Reihe von Problemlagen gekennzeichnet: Zu nennen ist hier die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote von 10 % (Deutschland: 6 %). Insbesondere Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung haben schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt. In dieser Gruppe beträgt die Arbeitslosenquote 29 %, womit sie um 10 Prozentpunkte höher liegt als im Bundesdurchschnitt (Deutschland: 19 %). Bremen weist – neben dem Saarland – einen deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegenden Anteil an Schulentlassenen mit maximal Hauptschulabschluss (HSA) auf (27 %, Deutschland: 20 %). Diese Tendenz hat sich seit 2015 sogar verstärkt, denn seinerzeit lag der Anteil der Schulentlassenen mit maximal HSA in Bremen und Deutschland nur 3 Prozentpunkte auseinander (22 zu 19 %). Der Anteil der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) liegt 2017 mit 38 % zudem leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 40 %.

Der Anteil der Beschäftigten in Produktionsberufen liegt in Bremen weiterhin leicht unter dem Bundesdurchschnitt (22 zu 25 %). Auffällig ist darüber hinaus – wie schon erwähnt – der überdurchschnittlich große Anteil der Personen in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen (Bremen: 23 %, Deutschland: 19 %). Diese Situation hat sich seit 2015 kaum verändert. Auch hinsichtlich der Beschäftigung nach Betriebsgröße scheint es seit 2015 keine großen Veränderungen gegeben zu haben. Weiterhin arbeiten in Bremen mit 31 % vergleichsweise wenig Beschäftigte in Klein- und Kleinstbetrieben (Deutschland: 39 %), mit einem Anteil von 38 % sind überproportional viele Bremer Beschäftigte – gemessen an der Bundessituation – in Großbetrieben tätig (Deutschland: 33 %). Bei den Beschäftigten nach Qualifikationsniveau ist in Bremen eine ähnliche Verteilung wie schon 2015 erkennbar. Diese unterscheidet sich auch nicht wesentlich vom Bundesdurchschnitt. Mit 58 % hat der größte Teil der Beschäftigten eine abgeschlossene Berufsausbildung. Dieser Wert liegt nur leicht unter dem Anteil in ganz Deutschland von 62 %. Leicht oberhalb des Bundeswerts liegt der Anteil an Beschäftigten mit (Fach-)Hochschulabschluss (16,8 %, Deutschland: 15,8 %).

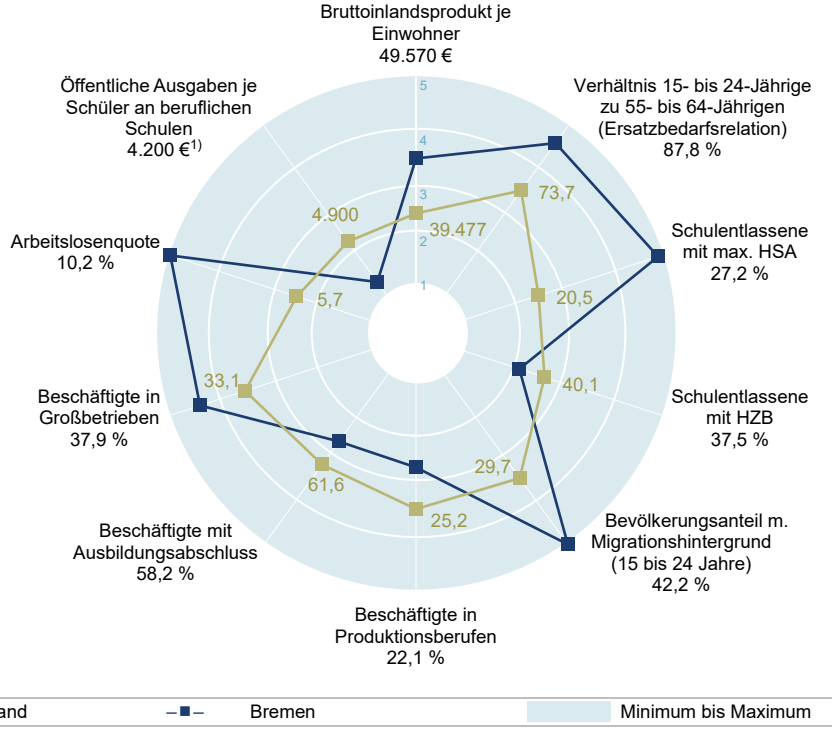
Das Zukunftspotenzial nachwachsender Fachkräfte fällt in Bremen mit Blick auf die Nachwuchsrelation von 79 % kurzfristig eher ungünstig aus (Deutschland: 82 %). Langfristig gesehen weist Bremen mit einer Ersatzbedarfsrelation von 88 % (Deutschland: 74 %) eine vergleichsweise gute Ausgangslage auf. Das heißt, die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen beläuft sich auf einen Anteil von 88 % im Verhältnis zu den 55- bis 64-Jährigen. Im Vergleich zu 2015 ist dies allerdings ein gesunkener Wert, sodass sich durchaus Probleme bei der Fachkräftesicherung andeuten, wenn diese älteren Beschäftigten aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden. Darüber hinaus ist die „Funktion Bremens als

[1] Siehe Online-Tabellenanhang unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa

Bildungszentrum im beruflichen Bereich für das ländliche Umland“ (Autorenteam Bildungsberichterstattung Bremen und Bremerhaven 2012: 65) im Blick zu behalten. Bremen zieht als Stadtstaat – ähnlich wie Hamburg und Berlin, aber auch andere Metropolregionen – mit seinen Ausbildungsangeboten Jugendliche aus dem unmittelbaren Umland an. Die berufliche Bildung in Bremen versorgt also nicht nur die Jugendlichen, die in der Stadt aufwachsen und wohnen, mit Ausbildungsplätzen, sondern bietet zugleich Ausbildungsleistungen für Jugendliche vor allem aus Niedersachsen an. Problematisch für die Unternehmen und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wird dies vor allem, wenn viele Menschen, vor allem höher qualifizierte im Alter von 25 bis 50 Jahren, Bremen (wieder) verlassen (Autorenteam Bildungsberichterstattung Bremen und Bremerhaven 2012: 66).

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt in Bremen deutlich über dem Bundesdurchschnitt (32 zu 24 %) und damit im Ländervergleich an der Spitze. Besonders ausgeprägt ist der hohe Anteil in der Gruppe der Personen im ausbildungsrelevanten Alter von 15 bis 24 Jahren. Hier liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Bremen mit 42 % 12 Prozentpunkte höher als in ganz Deutschland. Diese Situation stellt Bremen vor besondere Herausforderungen in der beruflichen Integration, da zugewanderte Personen aus unterschiedlichen Gründen Schwierigkeiten in der Ausbildungseinmündung haben und besonders stark von Ungleichheiten betroffen sind. Zugleich wird aber auch deutlich, dass die zugewanderten Jugendlichen unter Berücksichtigung der zuvor dargestellten demografischen Entwicklung eine wichtige Ressource zur Deckung des Fachkräftebedarfs darstellen.

Abbildung HB 1 Ausgewählte Kontextindikatoren Bremens 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt

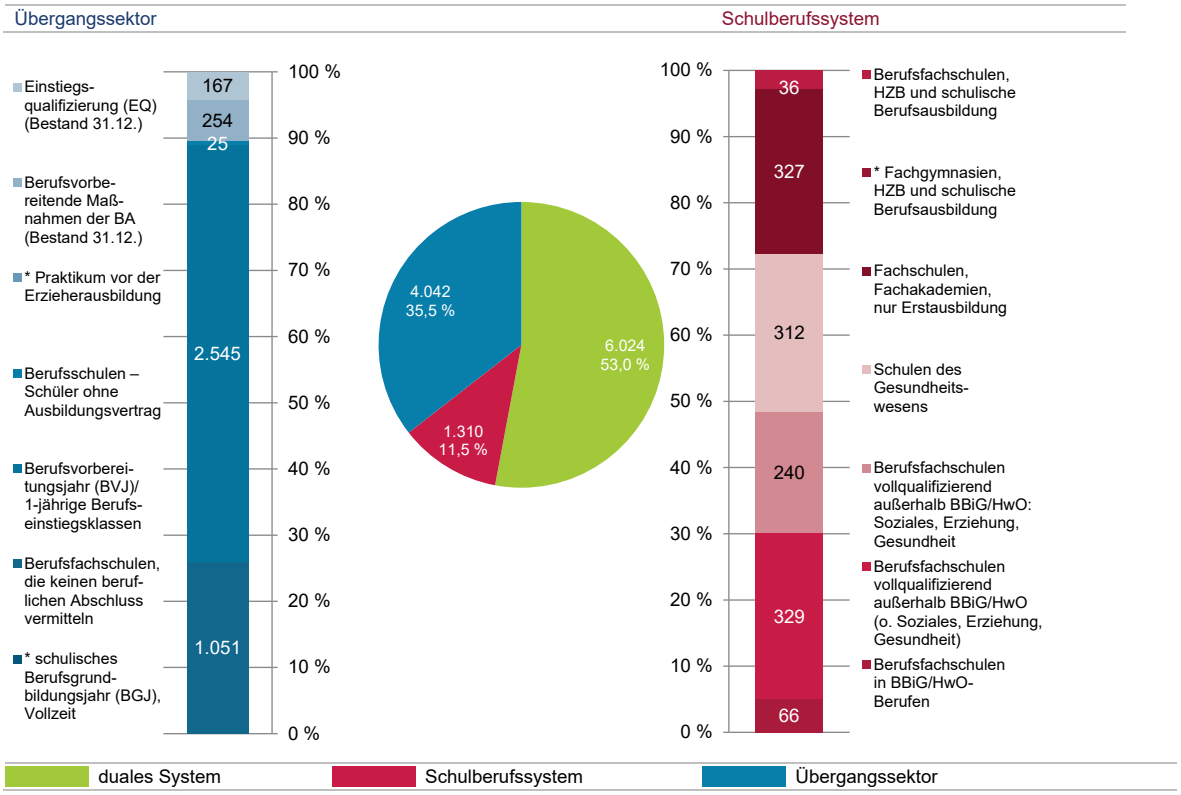


1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Bremen

2.1 Das Berufsbildungssystem

Abbildung HB 2 Berufsbildungssystem Bremen 2017 (Neuzugänge absolut, in %)



* Wird in Bremen nicht angeboten.

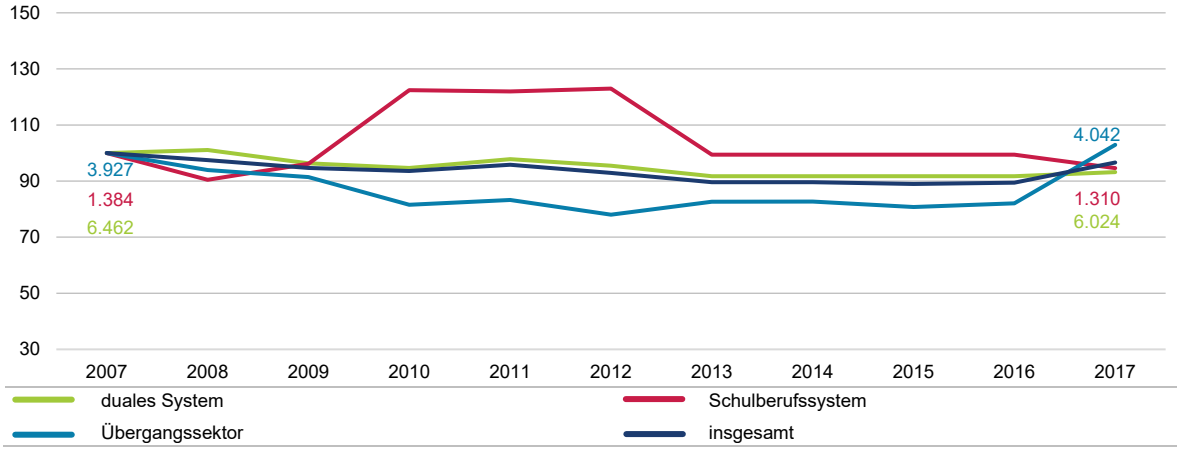
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Nach wie vor münden in Bremen etwas mehr als die Hälfte der Neuzugänge des Berufsbildungssystems in das duale System ein. Damit hat das duale System ein geringfügig größeres Gewicht als im Bundesdurchschnitt (49 %) (Abb. HB 2). Das Schulberufssystem spielt in Bremen – gemessen an den Anteilen der Neuzugänge – eine geringere Rolle im Vergleich zu den anderen Ländern; hier liegt der Anteil der Neuzugänge bei nur 12 % (Deutschland: 22 %). Auch im Vergleich mit den anderen Stadtstaaten, Berlin und Hamburg, ist dieser Wert unterdurchschnittlich. Innerhalb des Schulberufssystems verteilen sich die Neuzugänge vor allem auf vollqualifizierende Berufsfachschulen, die Ausbildungen außerhalb der Berufe des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung (BBiG/HwO) und außerhalb von Gesundheit, Erziehung und Soziales (GES) anbieten (25 %). Bei diesen Ausbildungen handelt es sich überwiegend um kaufmännische, naturwissenschaftliche und IT-Assistenz-Ausbildungen. Im Bereich der GES-Berufe beginnen 18 % der Schüler*innen eine Ausbildung an einer Berufsfachschule, 24 % an Schulen des Gesundheitswesens und 25 % an Fachschulen oder Fachakademien (nur Erstausbildung) (Tab. HB 2A).

Die Zahl der Neuzugänge in den drei Sektoren der beruflichen Bildung ist in Bremen seit 2007 leicht abnehmend (Abb. HB 3; Tab. HB 3A). Bis 2017 fallen die Neuzugänge in berufliche Ausbildung deutschlandweit im Vergleich zu 2007 auf 84 %; in Bremen hingegen fällt mit einer Abnahme um 3 % der Rückgang im Berufsbildungssystem insgesamt deutlich niedriger aus. Das Berufsausbildungssystem in Bremen unterliegt dabei nicht nur der demografischen Entwicklung, die leicht

rückläufig ist, sondern vor allem auch den Pendlerströmen in eine Berufsausbildung. Eine diskontinuierliche Entwicklung ist im Schulberufssystem zu erkennen, das zwischen den Jahren 2009 und 2010 einen Anstieg um 20 Prozentpunkte zu verzeichnen hat, wobei die Zahl zwischen 2012 und 2013 jedoch wieder abfällt. Ein nochmaliger leichter Rückgang ist zwischen den Jahren 2016 und 2017 erkennen, sodass sich die Höhe der Neuzugänge ins Schulberufssystem auf nunmehr 95 % der Neuzugänge von 2007 beläuft. Im dualen System ist die Zahl der Einmündungen in der letzten Dekade kontinuierlich um insgesamt 7 % gesunken. Stärker rückläufig ist der Übergangssektor: Von 2007 bis 2010 mündeten 18 % weniger Personen ein; bis 2016 verharren die Neuzugänge in berufsvorbereitende Maßnahmen dann auf diesem Niveau. Zuwanderungsbedingt zeigt sich von 2016 bis 2017 ein kräftiger Anstieg um 21 Prozentpunkte, der vor allem auf die Aufnahme von Schutz- und Asylsuchenden in Berufsvorbereitungsmaßnahmen zurückzuführen ist. Eine weitere Erklärung für die recht starke Zunahme im Übergangssektor ist die Einführung der Ausbildungsgarantie, die Bremer Berufsqualifizierung (BQ), zum Oktober 2016. Hierdurch erhalten die Jugendlichen – ähnlich wie in Baden-Württemberg – die Möglichkeit, die Inhalte des ersten Ausbildungsjahres im Schülerstatus in einem anerkannten Ausbildungsberuf im gewerblich-technischen oder kaufmännischen Bereich an einer Berufsfachschule zu absolvieren und anschließend in das zweite Ausbildungsjahr einer betrieblichen Berufsausbildung einzutreten. Im Idealfall liegt bereits zu Beginn oder während des ersten Jahres an einer Berufsfachschule ein Ausbildungsvertrag vor. In dieses Programm werden ausschließlich Jugendliche mit Hauptwohnsitz in Bremen aufgenommen.

Abbildung HB 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Bremen 2007–2017[1)] (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



[1)] Die für Bremen in der iABE für 2014–2016 enthaltenen Ergebnisse der Schulstatistik beziehen sich auf das Schuljahr 2013/14.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

Seit 2013 hat sich die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in Bremen nur geringfügig verbessert (1 Punkt). Mit einer ANR von 92 liegt eine deutliche Unterversorgung der Bewerber*innen mit Ausbildungsstellen vor, im Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven, der auch niedersächsische Gebiete mit einschließt, ist die Situation mit einer ANR von 90 tendenziell noch etwas ungünstiger (Tab. HB 1). Dabei ist die Zahl der Bewerber*innen seit 2013 konstant geblieben, genauso wie die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Seit 2016 hat sich das Angebot an Ausbildungsplätzen leicht erhöht – um 153 Stellen.

Tabelle HB 1 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken[1)] in Bremen 2007, 2013, 2016 und 2018[2)]

Arbeitsagentur-bezirk	Angebot 2007	Nach-frage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nach-frage 2013	ANR 2013	Angebot 2016	Nach-frage 2016	ANR 2016	Angebot 2018	Nach-frage 2018	ANR 2018
Bremen-Bremerhaven				6.741	7.626	88,4	6.663	7.728	86,2	6.816	7.536	90,4
Bremen				**6.216**	**6.840**	**90,9**	**6.099**	**6.897**	**88,4**	**6.213**	**6.753**	**92,0**

1) Der Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven schließt niedersächsische Gebiete ein.

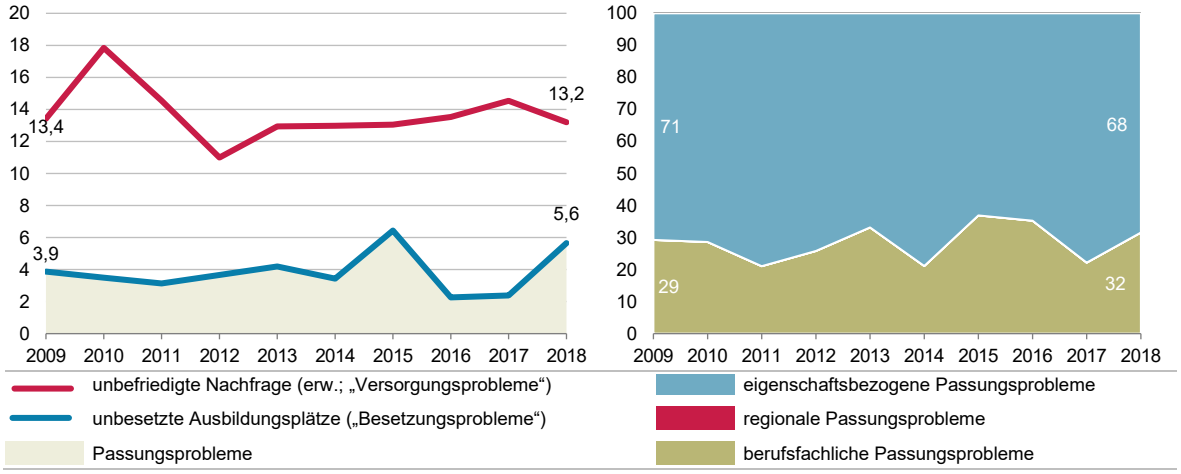
2) Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2018 nur eingeschränkt möglich ist. Daher werden die Daten für 2007 hier nicht aufgeführt.

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen

Die nach wie vor fehlende Deckung der Ausbildungsnachfrage geht einher mit einem – im Bundesmittel – etwa mittleren Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze (ca. 5,6 %), denen 13 % unversorgt gebliebene Jugendliche gegenüberstehen. Damit deutet sich an, dass auch in Bremen und Bremerhaven Passungsprobleme am dualen Ausbildungsmarkt vorliegen, da offene Angebote und unversorgte Nachfrage zeitgleich bestehen. Für Bremen stellt sich dabei eine doppelte Herausforderung: Neben dem erwähnten unzureichenden Angebot und den zumindest im letzten Jahr deutlich zugenommenen Passungsproblemen bildet Bremen auch zahlreiche Jugendliche aus, die aus Niedersachsen stammen. Dadurch verschärft sich für die einheimischen Jugendlichen die Konkurrenz um die Bremer Ausbildungsplätze zusätzlich. An dieser Problematik scheint sich auch in den vergangenen Jahren nicht viel verändert zu haben. Im Jahr 2010 wurde die höchste Quote der unbefriedigten Nachfrage in Bremen mit 18 % ausgewiesen, bei einer relativ konstant gebliebenen Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge und einer leicht rückläufigen Zahl unbesetzter Ausbildungsplätze. Hier könnten Verdrängungseffekte durch Bewerber*innen vor allem aus Niedersachsen, das ebenfalls einen ungünstigen Ausbildungsmarkt aufweist, eine Rolle gespielt haben. Bis 2012 sinkt die Zahl der unversorgten Bewerber*innen auf 11 %, danach ist ein erneuter Anstieg zu erkennen, 2018 beträgt sie 13,2 %. Zwischen 2017 und 2018 ist nun ein deutlicher Anstieg des Anteils unbesetzter Ausbildungsplätze zu erkennen, der sich auf 5,6 % beläuft (im Vergleich zu 3,9 % im Jahr 2009) (Abb. HB 4).

In Bremen standen 2009 285 unbesetzte Ausbildungsstellen 1.095 nicht vermittelten Bremer Jugendlichen gegenüber. Im Jahr 2018 hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen auf 351 erhöht, die nicht vermittelten Bewerber*innen belaufen sich auf 891. Auch wenn die Passungsprobleme in Bremen mit aktuell knapp 6 % (unausgeschöpftes Vertragspotenzial, d. h. nicht besetzte Ausbildungsstellen von allen im Bezugsjahr gemeldeten Ausbildungsstellen), vergleichsweise niedrig ausfallen, lohnt sich ein Blick auf die dahinterstehenden Mismatch-Typen (Tab. HB 4A). Dabei wird deutlich, dass im Arbeitsagenturbezirk über zwei Drittel (68 %) der Passungsprobleme auf eigenschaftsbezogene Merkmale zurückzuführen sind. Bewerber*innen und Anbieter finden also offenbar aufgrund von unterschiedlichen Erwartungen an die jeweilige Vertragspartei nicht zueinander. Welche Rolle dabei die Anforderungen der Unternehmen an Voraussetzungen der Jugendlichen spielen, lässt sich mit den hier vorliegenden Daten kaum beantworten. Aber es deutet einiges darauf hin, dass die Schulabsolventenstruktur in Bremen und die leichten Verbesserungen auf den Ausbildungsmärkten der einpendelnden Jugendlichen aus anderen Ländern zu einer Verringerung eines in den Augen der Unternehmen „leistungsfähigen Bewerberpools“ und damit zur Verstärkung der Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt beigetragen haben.

Abbildung HB 4 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme) und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen, Bremen 2009–2018 (in %)[1)]



[1)] Rechte Grafik einschließlich niedersächsischer Gebiete, die zur Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven gehören. Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Auf der Berufsebene zeigt sich, dass beispielsweise in den Verkaufsberufen Ausbildungsstellen und Bewerber*innen nicht so zusammenfinden, dass das Vertragspotenzial ausgeschöpft wird. Hier stehen knapp 11 % der offenen Stellen etwa 15 % nicht vermittelten Bewerber*innen, die sich für einen Beruf im Verkauf interessieren, gegenüber. Ein ähnliches Bild auf etwas niedrigerem Niveau zeigt sich für die Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe, bei denen ca. 9 % unbesetzte Stellen etwa 9 % unversorgten Ausbildungsnachfrager*innen gegenüberstehen. Besonders ausgeprägt ist die Differenz auch in Berufen in den Bereichen Objekt- und Personenschutz sowie Arbeitssicherheit, wo 25 % offene Stellen und zugleich 25 % nicht vermittelte Jugendliche mit Berufswunsch in diesem Bereich zu finden sind. Hier stellen sich offenkundig Fragen hinsichtlich der Bereitschaft von Unternehmen, auch Jugendlichen einen Ausbildungsplatz anzubieten, die einer stärkeren Förderung und Unterstützung bedürfen. Zugleich wird aber auch die Berufsbildungspolitik gefragt sein, hier vermittelnd und ggfs. begleitend den Ausbildungsverlauf zu unterstützen.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Passungsprobleme ist darüber hinaus damit zu erklären, dass 32 % der unbesetzten Ausbildungsstellen nicht mit den Ausbildungsberufswünschen der nicht vermittelten Jugendlichen übereinstimmen (berufsfachliches Mismatch). Inwiefern es hier durch eine bessere Information über Berufe oder auch mit Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität der Ausbildung in Berufen mit hohen Anteilen an offenen Ausbildungsstellen, die bei den Jugendlichen offensichtlich ein schlechtes Image haben, gelingt, das Interesse an einer Ausbildung in diesen Berufen zu wecken, ist schwierig einzuschätzen.

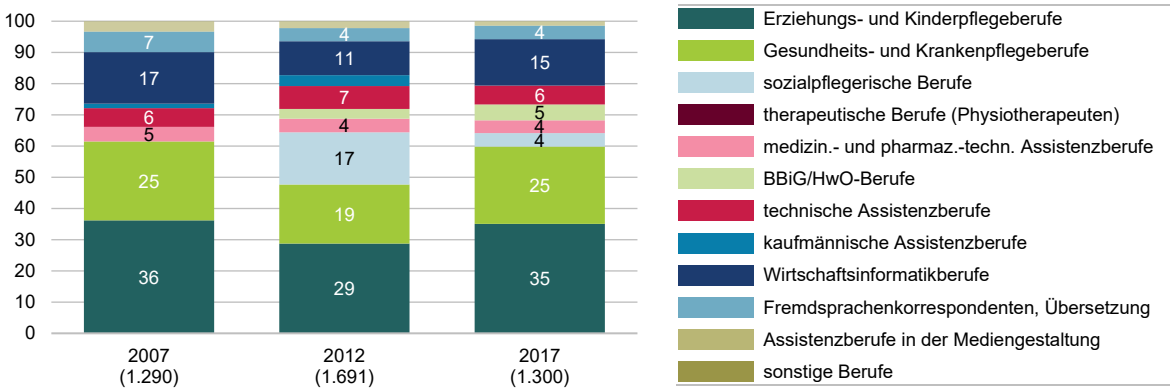
Sicherlich ist im Zusammenhang mit den Passungsproblemen auch die Frage vorzeitiger Vertragslösungen zu diskutieren, die zwar vielfältige Ursachen haben, aber bei denen auch gerade die aufgezeigten eigenschaftsbezogenen und berufsfachlichen Fragen eine Rolle spielen können. Ist die übergreifende Vertragslösungsquote für Bremen nah am Bundesdurchschnitt, so zeigen sich doch für ausgewählte Berufsbereiche ausgesprochen hohe Lösungsquoten: in den Reinigungsberufen, in den Hotel- und Gaststättenberufen, im Bau- und Baunebengewerbe und im Ernährungshandwerk (vgl.

Kap. 7, Abb. 7.4[2]). Hierbei handelt es sich um Ausbildungsberufe, die zu größeren Anteilen von Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss besetzt sind und deren Vertragslösungsquote deutlich höher liegt als die von Personen mit mittlerem oder darüber liegendem Schulabschluss. Ausländische Personen lösen im Bremen ihre Verträge etwas weniger oft, als dies im Bundesdurchschnitt der Fall ist; die Differenz zwischen Deutschen und Ausländer*innen ist in Bremen eine der geringsten im Ländervergleich. Eine überdurchschnittliche Vertragslösungsquote liegt in Handwerksberufen bei den Frauen vor.

2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

Mit einem Anteil von 12 % im Jahr 2017 an den Neuzugängen ins Berufsbildungssystem hat das Schulberufssystem in Bremen den geringsten Zulauf im Ländervergleich. Seit 2007 ist die Zahl der Anfänger*innen im Schulberufssystem in Bremen zudem um 5 % gesunken. Die Verteilung der Schüler*innen im ersten Schuljahr nach Berufsgruppen verweist auf eine Konzentration der Ausbildungen im Bereich GES (Abb. HB 5; Tab. HB 5A), wobei allein die Erziehungs- und Kinderpflegeberufe einen Anteil von 35 % ausmachen. Anders als in den meisten Ländern, die einen deutlichen Zuwachs in den Gesundheits-, Kranken- und Altenpflegeberufen haben, bleibt für Bremen die Verteilung der Schüler*innen im ersten Schuljahr des Schulberufssystems auf die Berufsgruppen seit 2007 recht stabil. Inwiefern mit der berufsstrukturellen Ausrichtung auch dem wachsenden Bedarf in den Pflegeberufen Rechnung getragen werden kann, muss offenbleiben. Die bundesweite Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit zeigt hier auch für Bremen einen erheblichen Bedarf. Auffallend ist der im Zeitverlauf schwankende Anteil an sozialpflegerischen Berufen, die im Jahr 2012 17 % und fünf Jahre später nur noch 4 % ausmachen. Diese Ausbildungen könnten den temporären Anstieg in den Jahren 2010 bis 2013, der eingangs für das Schulberufssystem aufgezeigt wurde, eventuell erklären. Hier sind aber auch die geringe Fallzahl und mögliche unterschiedliche statistische Zuordnungen in Rechnung zu stellen, sodass von weiteren Interpretationen abgesehen wird.

Abbildung HB 5 Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012, 2017 (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2, eigene Berechnungen

[2] Ländermonitor berufliche Bildung 2019 online verfügbar unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w.

2.4 Entwicklung des Übergangssektors

Der Übergangssektor hat in Bremen nach Baden-Württemberg, wo er aufgrund einer Sonderregelung für das erste Ausbildungsjahr vor allem im handwerklichen, gewerblich-technischen sowie kaufmännischen Bereich besonders ausgeprägt ist, das stärkste Gewicht im Ländervergleich. 2017 münden 36 % aller Neuzugänge in das Berufsbildungssystem in den Übergangssektor ein. Im Zeitverlauf betrachtet, verändert sich der Anteil der Neuzugänge in den Übergangssektor an den drei Sektoren zwischen 2007 und 2017 nur geringfügig; auch die absoluten Zahlen der Neuzugänge zeigen eine hohe Kontinuität. Lediglich zwischen 2007 und 2008 vermindern sich die Neuzugänge im Übergangssektor in Bremen leicht, steigen dann aber 2009 erneut an und verbleiben bis 2014 auf einem ähnlich hohen Niveau. Der neuerliche Anstieg zwischen 2015 und 2017 ist eine Folge der Integration Schutz- und Asylsuchender in das Berufsbildungssystem. Inwiefern die hohe Einmündungsquote auch bereits ein Effekt der Bremer Berufsqualifizierung ist, der ein ähnliches Modell wie in Baden-Württemberg mit einer vollzeitschulischen Qualifizierung an einer Berufsfachschule im ersten Ausbildungsjahr eines anerkannten Berufs zugrunde liegt, muss offenbleiben.

Zusätzlich ist bei der Interpretation der Situation im Übergangssektor zu berücksichtigen, dass sich deutliche Verschiebungen zwischen den verschiedenen Maßnahmetypen abzeichnen. So haben sich die Neuzugänge in Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, seit 2007 (2.388 Personen) mehr als halbiert (2017: 1.051 Personen). Den größten Anteil im Übergangssektor bilden allerdings mit fast zwei Dritteln aller Neuzugänge das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) bzw. die einjährigen Berufseinstiegsklassen (BEK) (63 %), 2007 hatten diese einen Anteil von 24 %. Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB- und EQ-Maßnahmen) machen 2017 insgesamt einen Anteil von ca. 10 % aus und sind damit gegenüber 2007 (13 %) in ihrem Anteil relativ stabil geblieben.

Ob es hier mit dem Modell der Bremer Berufsqualifizierung gelingt, auch den autochthonen Jugendlichen eine bessere Chance auf Ausbildung zu eröffnen, muss sich in den Folgejahren zeigen. Noch spiegeln sich keine substanziellen Veränderungen in den Daten zum Ausbildungszugang wider, aber das Modell wurde auch erst 2016 implementiert. Genauso muss vorerst offenbleiben, inwiefern die seit 2015 agierende Jugendberufsagentur in Bremen den Erfolg der Jugendlichen bei der Suche nach einer vollqualifizierenden Berufsausbildung verbessert.

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Bremen

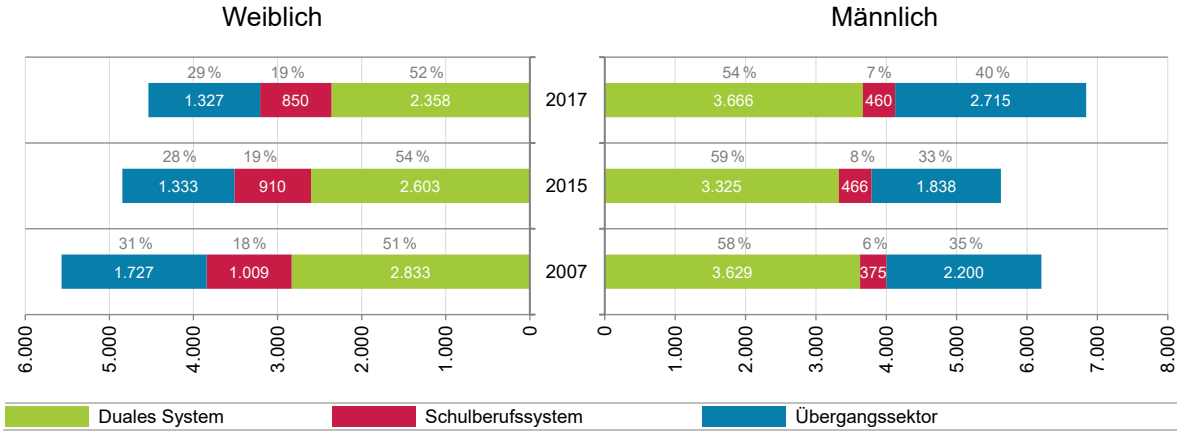
Es gehört zu den gut bekannten Befunden, dass sich die Chancen auf eine vollqualifizierende Ausbildung nach sozialen und bildungsbiografischen Merkmalen deutlich unterscheiden. Insofern werden hier Differenzen im Ausbildungszugang nach schulischer Vorbildung, aber auch nach Geschlecht und Zuwanderung (hier über das Merkmal der Staatsangehörigkeit) betrachtet.

Nach Schulabschluss sind allerdings die unterschiedlichen Selektionsmechanismen der beiden vollqualifizierenden Ausbildungssektoren in Rechnung zu stellen. So setzt das duale System rechtlich keinen Schulabschluss für einen Ausbildungsvertrag voraus. Anders sieht dies im Schulberufssystem aus, in dem die meisten Ausbildungen mindestens einen mittleren Schulabschluss erfordern, zumindest wenn es sich um qualifizierte Berufsausbildungen oberhalb der Helferberufe handelt. Personen mit maximal HSA haben es in Bremen sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Sie münden zu einem großen Teil (63 %) zunächst in den Übergangssektor ein. Dagegen beginnen 83 % der Jugendlichen mit einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung ihre berufliche Ausbildung direkt im dualen System (Tab. HB 6A).

Nach Geschlecht zeigt sich ein deutlicher Vorteil der Frauen bei der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung. Während 29 % der Frauen in den Übergangssektor einmünden, sind dies bei

den Männern 40%. Allerdings bleibt kritisch festzuhalten, dass sich die Situation für Frauen im Zeitverlauf kaum verbessert hat, denn im Vergleich zu 2007 hat sich der Anteil an weiblichen Einmündungen in den Übergangssektor kaum verändert (31 %). Anders die Situation bei den Männern: Auch hier ist bis 2015 mit rund einem Drittel der männlichen Neuzugänge im Übergangssektor ein weitgehend gleichbleibender Anteil im Zeitverlauf zu erkennen, jedoch ändert sich die Situation in den letzten beiden Jahren. In dieser Zeit hat sich der Anteil der Einmündungen von Männern, der auf den Übergangssektor entfällt, auf 40 % erhöht, ein Effekt, der wohl vor allem der Zuwanderung von Schutz- und Asylsuchenden im ausbildungsrelevanten Alter, davon ein höherer Anteil männlich, zuzuschreiben ist (Abb. HB 6).

Abbildung HB 6 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bremens 2007, 2015 und 2017[1)] nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



[1)] Die für Bremen in der iABE für 2014–2016 enthaltenen Ergebnisse der Schulstatistik beziehen sich auf das Schuljahr 2013/14.

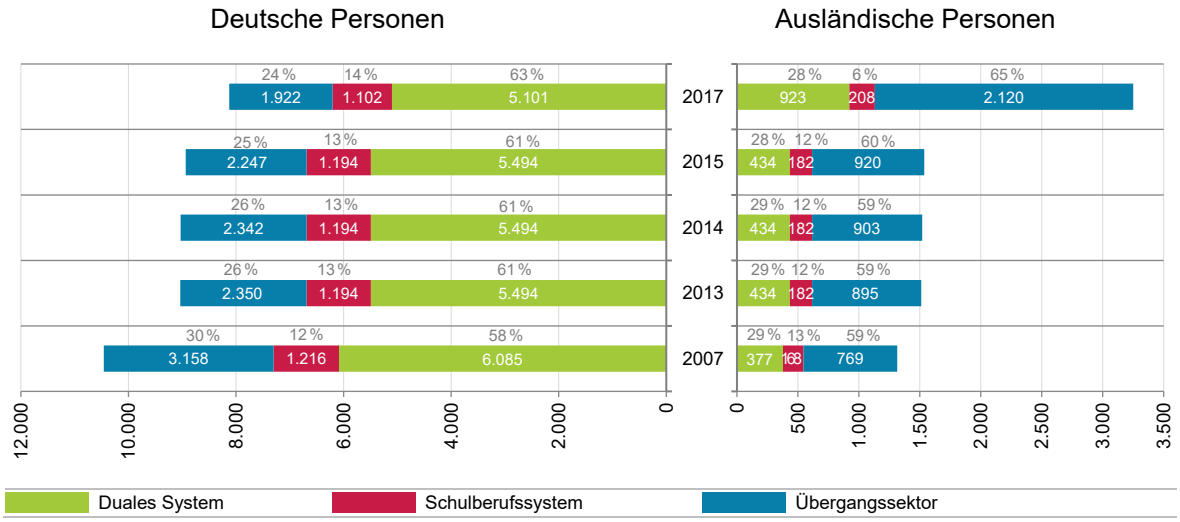
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die günstigere Übergangsquote in vollqualifizierende Ausbildung bei den Frauen ist vor allem Resultat der Ausbildungen in GES-Berufen im Schulberufssystem, die durch tradiertes Berufswahlverhalten in erster Linie Frauen ansprechen. Insgesamt sind 65 % der Neuzugänge im Bremer Schulberufssystem Frauen. Mit einem Anteil von 7 % an allen Einmündungen von Männern ins Berufsausbildungssystem ist das Schulberufssystem in Bremen auch im Ländervergleich ausgesprochen „frauenlastig“. Überraschend und abweichend von der in anderen Ländern anzutreffenden Situation sind die fast gleich hohen Einmündungsquoten von Männern und Frauen ins duale System, auch wenn letztlich die Frauen im dualen System nur einen Anteil von 39 % ausmachen, was auf die geringere absolute Zahl der Frauen, die in das Berufsausbildungssystem in Bremen einmünden, zurückzuführen ist (Abb. HB 6).

Wird die Situation von deutschen und ausländischen Jugendlichen im Bremer Berufsbildungssystem betrachtet, so bleibt zunächst festzuhalten, dass sich gegenläufige Bewegungen zwischen 2007 und 2017 bei den Neueinmündungen zwischen den beiden Gruppen abzeichnen. Während sich die Einmündungen bei den deutschen Jugendlichen rückläufig entwickelt haben (– 22 %), ist die Zahl der ausländischen Neueinmündungen um rund das 2,5-Fache gestiegen, wobei der Hauptzuwachs zwischen 2015 und 2017 durch die Integration von Jugendlichen im Schutz- und Asylkontext erfolgt. 2007 haben 11 % der Neuzugänge einen ausländischen Pass, bis 2017 steigt dieser Anteil auf 29 %. Bei den Einmündungen in vollqualifizierende Ausbildung, also in das duale System und das Schulberufssystem, zeigen sich folgende Unterschiede zwischen den beiden Gruppen: 63 % der deutschen Jugendlichen münden 2017 in das duale System und 14 % in das Schulberufssystem ein. Von den ausländischen Personen münden 28 % in das duale System und 6 % in das Schulberufssystem ein. Auf den Eintritt in eine duale Ausbildung haben ausländische Jugendliche eine nur halb so hohe Chance wie die deutschen. Aber auch bereits vor der verstärkten Zuwanderung von geflüchteten

Jugendlichen in den Jahren 2014 bis 2016 zeigen sich massive Probleme der Ausbildungsintegration für zugewanderte Jugendliche. Erkennbar wird dies an den hohen Anteilen der Neuzugänge in den Übergangssektor, die stets um die 60 % liegen und zwischen 2015 und 2017 auf 65 % steigen. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil bei den deutschen Jugendlichen 2007 nur halb so hoch – bei 30 % – und sinkt bis 2017 auf 24 % (Abb. HB 7).

Abbildung HB 7 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bremens 2007, 2013, 2014, 2015, 2017[1)] nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)



[1)] Die für Bremen in der iABE für 2014–2016 enthaltenen Ergebnisse der Schulstatistik beziehen sich auf das Schuljahr 2013/14.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die deutschen Neuzugänge im Übergangssektor verteilen sich in Bremen hauptsächlich auf die Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, und auf BVJ/BEK. Wie in den anderen Ländern ebenfalls zu beobachten ist, mündet der Großteil der Ausländer*innen in das BVJ bzw. die BEK (83 %) ein (Tab. HB 7A). Im Rahmen von BVJ/BEK werden Sprachförderklassen angeboten, in die vor allem zugewanderte Jugendliche mit Sprachförderbedarf in Vorbereitung auf eine Ausbildung einmünden. Im Übergangssektor machen ausländische Jugendliche rund die Hälfte aller Neuzugänge aus (52 % bzw. 2.120 Personen). Im dualen System und im Schulberufssystem sind ausländische Personen mit 15 bzw. 16 % deutlich unterrepräsentiert.

Werden zusätzlich die Schulabschlüsse berücksichtigt, die bei den ausländischen Jugendlichen niedriger ausfallen als bei den deutschen, so sind bei allen Schulabschlussniveaus Nachteile für ausländische Personen zu erkennen. Diese schwächen sich zwar mit der Höhe des Schulabschlusses ab, sind aber selbst bei den Personen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung am höheren Anteil der Einmündungen in den Übergangssektor im Vergleich zu den Deutschen noch erkennbar (Tab. HB 11A).

Werden die Veränderungen in den letzten beiden Jahren, also 2015 bis 2017, betrachtet, so hat sich erkennbar die Chancengerechtigkeit – erfasst über die Einmündungschancen nach Schulabschluss – für ausländische Personen mit mittlerem Schulabschluss und Hauptschulabschluss in Bremen erhöht. Waren 2015 noch 37 % der ausländischen Personen mit mittlerem Schulabschluss in den Übergangssektor eingemündet, so reduziert sich dieser Anteil 2017 auf 21 % (Deutsche 17 bzw. 15 %). Bei den ausländischen Personen mit HSA landeten 2015 60 % im Übergangssektor, 2017 sind es 51 % (Deutsche 41 bzw. 45 %), entsprechend erhöht sich jeweils der Anteil an vollqualifizierenden Ausbildungen bei den ausländischen Jugendlichen beider Schulabschlussniveaus.

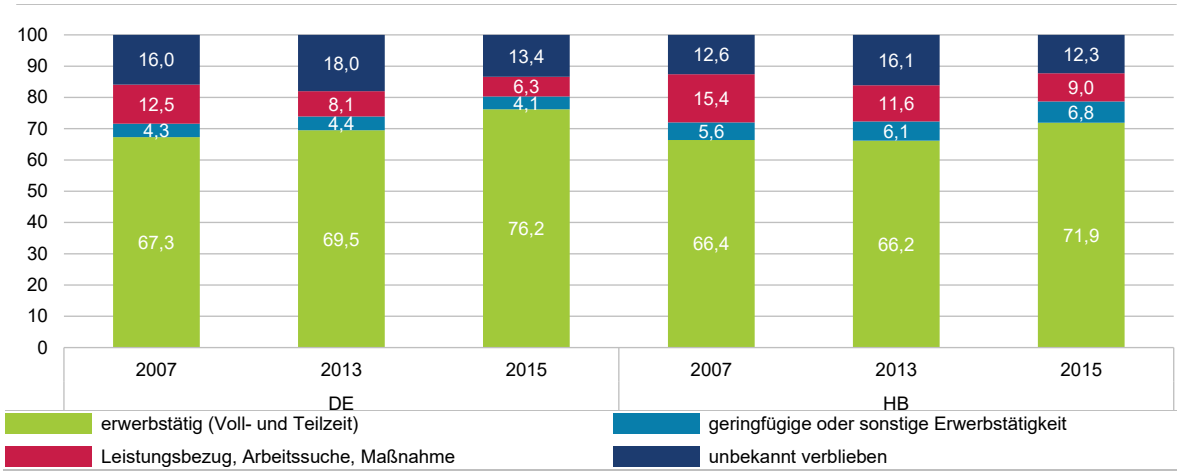
Insgesamt betrachtet, ist die Verbesserung der Übergangschancen von Jugendlichen in eine Ausbildung, vor allem bei Jugendlichen mit maximal HSA und mit ausländischer Staatsangehörigkeit, eine fortbestehende und bislang nur unzureichend gelöste Aufgabe der Bremer Berufsbildungspolitik. Denn Verbesserungen in den Ausbildungschancen für Bremer Schulabsolvent*innen sind bisher – trotz wirtschaftlich günstiger Entwicklung in der letzten Dekade – nur marginal zu erkennen.

4 Arbeitsmarktintegration

Um die Verwertbarkeit der Ausbildungsabschlüsse zu beurteilen, werden hier die Übernahmequote und der Beschäftigungsstatus der Ausbildungsabsolvent*innen zwei Jahre nach Ausbildungsabschluss betrachtet. Die betriebliche Übernahmequote unterschied sich in Bremen über einen längeren Zeitraum kaum vom Bundesdurchschnitt. Seit 2008 liegt sie in Bremen leicht darunter, folgt aber dem Verlauf. Ab 2015 liegt sie allerdings konstant bei ca. 60 %, während die Übernahmequote in Gesamtdeutschland auf knapp 70 % und 2017 sogar auf 74 % steigt (Abb. HB 12A). Ob dies an den geringen Übernahmeangeboten der Bremer Unternehmen liegt, muss hier offenbleiben. Aufgrund der hohen Einpendlerquote ist auch eine andere Erklärung denkbar, nämlich, dass die Jugendlichen, die vor allem aus Niedersachsen für einen Ausbildungsplatz nach Bremen wechseln, wieder in ihre Heimat zurückkehren und Jobangebote der ausbildenden Unternehmen ablehnen.

Bezüglich des Erwerbsstatus der Ausbildungsabsolvent*innen zwei Jahre nach dem Abschluss der Ausbildung ist die Situation in Bremen etwas schlechter als im Bundesdurchschnitt. So befinden sich 72 % der Personen, die im Jahr 2015 einen Ausbildungsabschluss erlangt haben, 2017, also zwei Jahre später, in Erwerbstätigkeit (Voll- oder Teilzeit) (Deutschland: 76 %). Dies stellt allerdings eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Erwerbsstatus aus dem Jahr 2007 zwei Jahre nach Ausbildungsabschluss in Bremen dar. Die Absolvent*innen von 2007 befanden sich zwei Jahre später zu 66 % in Erwerbstätigkeit, zu 6 % in geringfügiger oder sonstiger Beschäftigung und zu 15 % in Leistungsbezug, auf Arbeitssuche oder in einer Maßnahme. Letzterer Anteil hat sich bis 2017 deutlich reduziert (– 6 Prozentpunkte). Der Anteil der Personen, die geringfügig beschäftigt sind, hat sich hingegen leicht erhöht und liegt nun bei 7 %. In keinem anderen Land ist ein so hoher Anteil dieser Gruppe vorzufinden (Deutschland: 4 %). Die dennoch insgesamt gestiegenen Chancen der Arbeitsmarktintegration Bremer Ausbildungsabsolvent*innen sind zum einen auf die gute wirtschaftliche Situation zurückzuführen, zum anderen aber auch auf die in der Berufsausbildung vermittelten Qualifikationen, die am Arbeitsmarkt nachgefragt sind (Abb. HB 8).

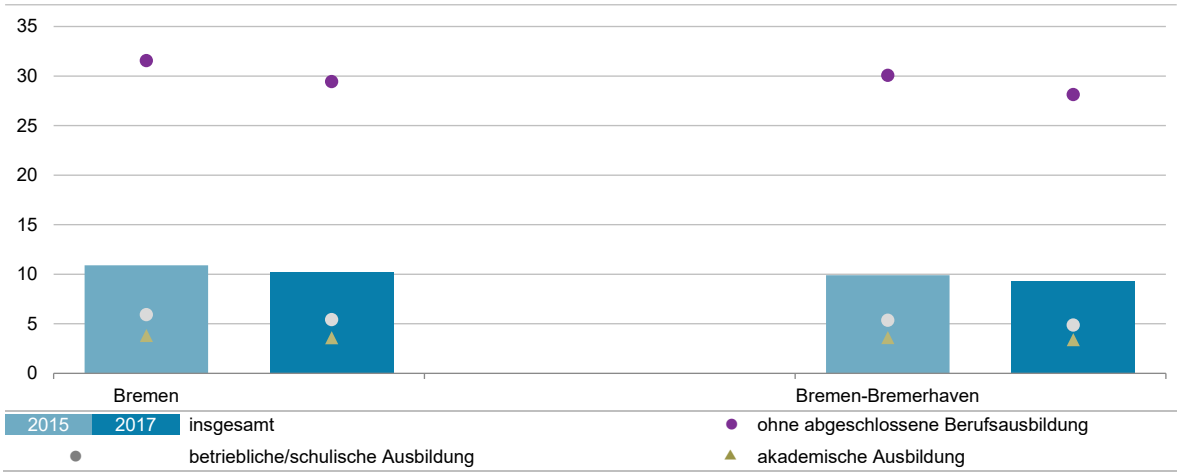
Abbildung HB 8 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Bremen (in %)



Quelle: IAB, Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01), Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

Die etwas verbesserte wirtschaftliche Lage in Bremen spiegelt sich ansatzweise auch in der leicht abnehmenden Arbeitslosenquote wider (– 0,7 Prozentpunkte). Im Ländervergleich weist Bremen allerdings die höchste Arbeitslosenquote auf (10 %). Die Jugendarbeitslosenquote liegt hier sogar bei 11 % (Abb. HB 13A). Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung haben darüber hinaus deutlich schlechtere Chancen einer Integration in den Arbeitsmarkt. Von ihnen sind 29 % arbeitslos (Abb. HB 9; Tab. HB 8A). Mit nur 4 % Arbeitslosenquote ist die Situation der Personen mit einer akademischen Ausbildung etwas besser als die der Personen mit einer betrieblichen oder schulischen Ausbildung (6 % Arbeitslosenquote).

Abbildung HB 9 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken[1)] in Bremen 2015 und 2017 (in %)



[1)] Der Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven schließt niedersächsische Gebiete ein.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Die Berufsbildung im Land Bremen steht vor mehreren Herausforderungen, die sich sowohl auf die Leistungsfähigkeit der beruflichen Bildung und die damit verbundene Sicherung des Fachkräftenachwuchses als auch auf die Chancengerechtigkeit beziehen. Zentrale Herausforderungen stellen hier die Ausbildungsintegration von Jugendlichen mit schulischen Abschlüssen am unteren Rand des Qualifikationsspektrums und die Integration zugewanderter Jugendlicher dar.

Eine zentrale Herausforderung in Bremen ist die Bereitstellung von Ausbildungsmöglichkeiten. Die im Bundesvergleich schwache ANR, der hohe Anteil an Neuzugängen im Übergangssektor und der niedrige Anteil an Ausbildungen im Schulberufssystem deuten hier massive Problemlagen an. Demografiebedingt dürfte sich in den nächsten Jahren, wenn die Unternehmen weiterhin auf dem bestehenden Niveau Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen, eine weitere Verbesserung der ANR ergeben. Allerdings sind mit den Pendlerströmen – Bremen hat mit 38 % eine der höchsten Ausbildungseinpendlerquoten – mögliche Verdrängungseffekte auf dem Ausbildungsmarkt schwer zu prognostizieren. Ohne eine aktive Berufsbildungspolitik besteht daher die Gefahr, dass ein substanzieller Anteil an Bremer Jugendlichen auch in der Zukunft ernsthafte Probleme haben wird, eine Ausbildung zu finden. Aktuell besonders davon betroffen sind Jugendliche mit maximal HSA und ausländische junge Erwachsene. Beide Gruppen sind im Bundesvergleich in Bremen überdurchschnittlich repräsentiert, finden nur schwer einen Zugang in eine berufliche Ausbildung und sind dementsprechend überproportional häufig im Übergangssektor vertreten. Die im Bundesvergleich überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote für Personen ohne Berufsausbildungsabschluss unterstreicht zudem einmal

mehr den dringenden politischen Handlungsbedarf im Bereich der Gewährung von Ausbildungschancen für Jugendliche gerade im unteren Leistungsspektrum.

Aus der Perspektive der Bremer Wirtschafts- und Beschäftigtenstruktur sowie der Schulabsolventenzusammensetzung deutet sich eine ganz zentrale Herausforderung an, die sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Chancengerechtigkeit im Kern berührt: Die Integration von Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen ist vor dem Hintergrund einer von Digitalisierung geprägten Arbeitswelt, die insbesondere auch den Kernbereich der Bremer Beschäftigtenstruktur mit ihren IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen trifft, eine enorme Herausforderung. Es wird allgemein angenommen, dass durch die Digitalisierung auch in vielen Ausbildungsberufen die Anforderungen an kognitive Fertigkeiten wie abstraktes Denken und Problemlöse-, Selbstorganisations- sowie Lernfähigkeiten steigen. Dies stellt ein vordergründig auf betrieblichem Erfahrungslernen beruhendes Ausbildungsmodell wie das duale System auf den Prüfstand, da Fähigkeiten gefordert werden, die verstärkt in formalen und nonformalen (vorgelagerten) Bildungsprozessen entwickelt werden. Dies erschwert in Bremen bei fehlenden Ausbildungsplätzen und hohen Ausbildungseinpendlerströmen sowie einer Konkurrenz aus Schulabsolvent*innen mit mittleren und höheren Schulabschlüssen aus Bremen und dem Umland für Personen mit maximal HSA den Zugang zu attraktiven und zukunftsfähigen Ausbildungen, da diese Fähigkeiten stärker mit einem mittleren und höheren Schulabschluss verbunden werden. Dies spiegelt sich beispielsweise im Vorbildungsniveau der in Bremen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wider; in den Produktionsberufen sind diese zu 16 % mit Personen mit HZB besetzt, bei den primären Dienstleistungsberufen (u. a. Ernährungshandwerk, Hotel- und Gaststättengewerbe, Verkaufs- und qualifizierte kaufmännische Berufe) zu 41 % und bei den sekundären Dienstleistungsberufen (z. B. IT-Berufe, medizinische Fachgestellte) zu 53 %. Das heißt, obwohl die Stellen in allen drei Bereichen in Bremen weitaus seltener mit einer solchen Eingangsvoraussetzung ausgeschrieben waren (Tab. 6.32A), erfolgte die Besetzung zugunsten höherer Schulabschlüsse. Insofern ist mit Bremens Schulabsolventenstruktur für die Akteure der Bremer Berufsbildung die Aufgabe verbunden, nicht nur Ausbildungen für Jugendliche mit maximal HSA bereitzustellen, sondern diese so zu stützen, dass sie diese Aufgaben auch erfolgreich bewältigen können.

Offenbleiben muss indes, wie sich die Passungsprobleme auf dem dualen Ausbildungsmarkt entwickeln, die im letzten Jahr einen deutlichen Anstieg zeigen. Das heißt, unbesetzte Ausbildungsstellen und unversorgte Bewerber*innen finden nicht zueinander. Ein Großteil der Passungsprobleme sind in Bremen eigenschaftsbezogen. Dies kann heißen, dass die Ausbildungsvoraussetzungen der Jugendlichen in den Augen der Unternehmen nicht ausreichen. Umgekehrt wird es auch Fälle geben, in denen die Jugendlichen bestimmte Betriebe als Ausbildungspartner ablehnen. Hier zeichnen sich also zwei Herausforderungen ab, die sowohl mit Blick auf die Fachkräftesicherung als auch hinsichtlich der Chancengerechtigkeit auf der Tagesordnung stehen: Strategien zum Umgang mit den Passungsproblemen, u. a. Unterstützung des Ausbildungsauftrags und Förderung der Konzessionsbereitschaft der Unternehmen, auch Jugendliche mit maximal HSA in eine Ausbildung aufzunehmen, sowie ausbildungsbegleitende Unterstützung überall dort, wo sich schwierige soziale Ausgangslagen und Probleme im Ausbildungsverlauf abzeichnen (könnten), Förderung einer informierten Berufswahl aufseiten der Jugendlichen, sodass auch Berufe in die engere Wahl kommen, die bisher (aus ungenügender Information heraus) nicht in Erwägung gezogen wurden. Hier könnte die 2016 neu eingerichtete Bremer Berufsqualifizierung (BQ) eine Antwort sein, um die Ausbildungsvoraussetzungen der Jugendlichen zu verbessern, mehr Klarheit in der Berufswahl zu gewinnen und gerade leistungsschwächeren Jugendlichen sowie Jugendlichen mit sozialen und verhaltensbezogenen Problemen durch eine intensive Begleitung und Betreuung während dieses Jahres Stabilität zu geben, sodass Übergänge in ein zweites Jahr mit betrieblichem Ausbildungsvertrag Erfolg haben.

Indes verweist die hohe Stabilität im Anteil des Übergangssektors an allen Neuzugängen in die Bremer Berufsbildung innerhalb der letzten Dekade auf Herausforderungen, die nicht allein mit den hohen Anteilen an Jugendlichen mit maximal HSA und ausländischer Staatsangehörigkeit zu erklären sind.

Vielmehr ist es die Konfundierung von Problemlagen aus einem hohen Anteil an Jugendlichen mit niedrigen Ausbildungsvoraussetzungen, einem hohen migrationsbedingten Anteil, einem hohen Konkurrenzdruck durch Pendler*innen und einem nur mäßig ausgebauten Schulberufssystem, das mit 12 % der Neuzugänge den niedrigsten Anteil im Ländervergleich aufweist. Damit stehen den Bremer Jugendlichen außerhalb des dualen Systems auch nur wenige andere Ausbildungsalternativen zur Verfügung. Der geringe Ausbau des Schulberufssystems adressiert jedoch nicht nur durch die Bereitstellung von Ausbildungsalternativen Fragen der Chancengerechtigkeit. Vor dem Hintergrund des wachsenden Bedarfs an Fachkräften in den personenbezogenen Dienstleistungsberufen stellen sich zugleich Fragen der Leistungsfähigkeit beruflicher Bildung in der Versorgung mit Fachkräften. Während in nahezu allen Ländern die Zahlen der Ausbildungen im Schulberufssystem, hier vor allem in Berufen der Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege sowie in den Erziehungsberufen, angestiegen sind, ist in Bremen eine relative Konstanz der Ausbildungszahlen in den letzten zehn Jahren festzustellen, auch anteilig zeigt sich hier keinerlei Bewegung zwischen den verschiedenen Ausbildungen im Schulberufssystem. Es erweckt fast den Eindruck, als entwickle sich dieser Ausbildungssektor weitgehend unabhängig vom Arbeitsmarktbedarf.

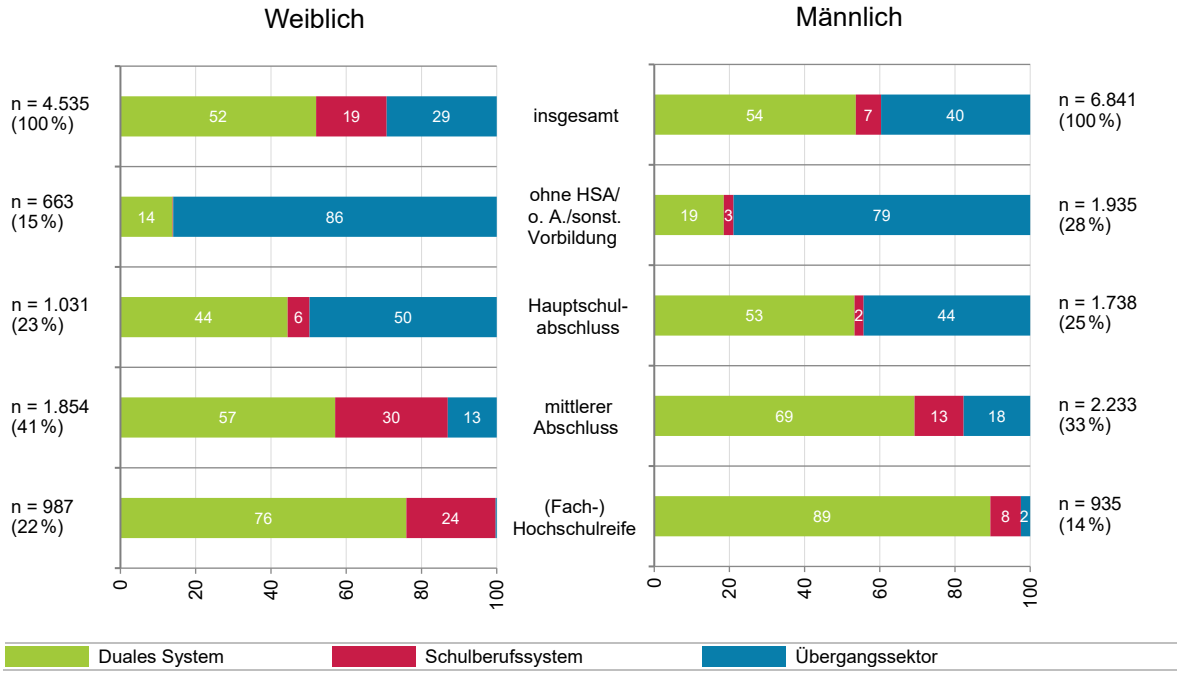
Es steht sicherlich außer Frage, dass die bisher unternommenen Anstrengungen zur Schaffung und Verbesserung von Chancen für junge Menschen auf eine berufliche Ausbildung bei Weitem nicht ausreichen, um Leistungsfähigkeit und Chancengerechtigkeit sicherzustellen. Auch die bisher getätigten Ausgaben je Schüler an Teilzeit- und Vollzeitschulen, die im Bundesvergleich relativ niedrig liegen, sind in diesem Zusammenhang kritisch zu sehen. Hier werden deutliche Investitionsanstrengungen in die berufliche Bildung erforderlich sein, um zum einen den Jugendlichen über eine Ausbildung gute Startchancen in eine Erwerbslaufbahn zu ermöglichen und um zum anderen den Fachkräftenachwuchs für die Wirtschaft zu sichern. Inwiefern die Einrichtung der Jugendberufsagentur in Bremen als eine zielführende bildungspolitische Antwort auf die andauernden Probleme der Ausbildungsintegration zu betrachten ist, muss offenbleiben. Es dürfte jedoch außer Frage stehen, dass einseitige Maßnahmen nicht ausreichen werden, um die schwierige Situation beim Übergang in Ausbildung zu bewältigen. Hier sind mit der Reformierung des Übergangssektors sowie mit der Koordinierung der Akteure des Übergangsgeschehens wichtige Schritte erfolgt, die es weiterzuentwickeln gilt. Die Ergebnisse des Ländermonitors adressieren aber nicht nur Herausforderungen für die Berufsbildungspolitik auf Landesebene, sondern auch Forderungen an die ansässige Bremer Wirtschaft, Ausbildungen so zu strukturieren, dass auch in den betrieblichen Lernphasen lernschwächere Jugendliche und Jugendliche mit Sprachbarrieren so unterstützt werden, dass diese erfolgreich an einer Ausbildung teilnehmen können. Dies ist – angesichts der Ausgangssituation – nahezu alternativlos und erfordert Konzessionsbereitschaft von den Betrieben ebenso wie eine konstruktive Auseinandersetzung aller Akteure mit den bestehenden Problemlagen.

Literatur

Autorenteam Bildungsberichterstattung Bremen und Bremerhaven (2012). *Bildung – Migration – soziale Lage. Voneinander und miteinander lernen.* Abgerufen am 05.04.2019 von https://digital.zlb.de/viewer/rest/image/15516674/Bildungsbericht_Bremen_2012_komplett.pdf/full/max/0/Bildungsbericht_Bremen_2012_komplett.pdf.

Anhang

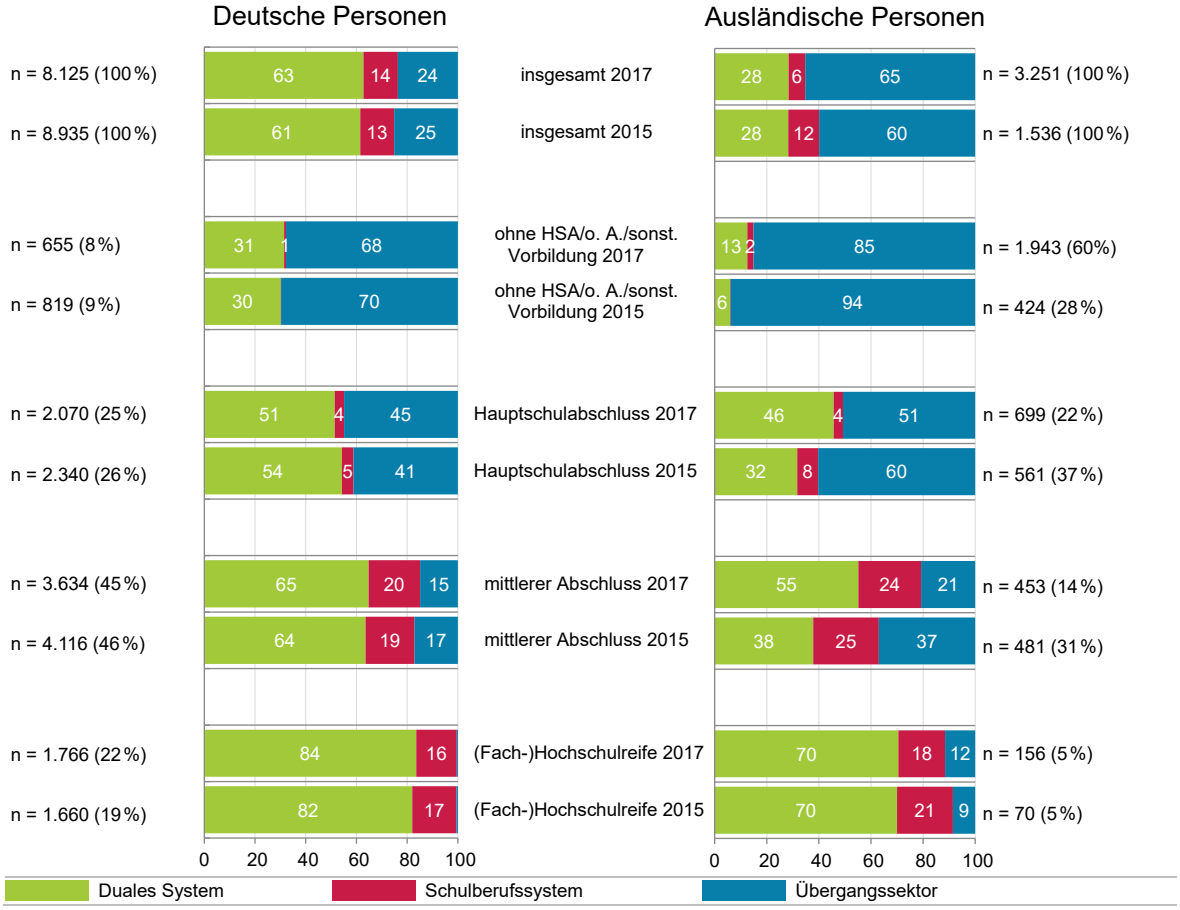
Abbildung HB 10A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Bremens 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

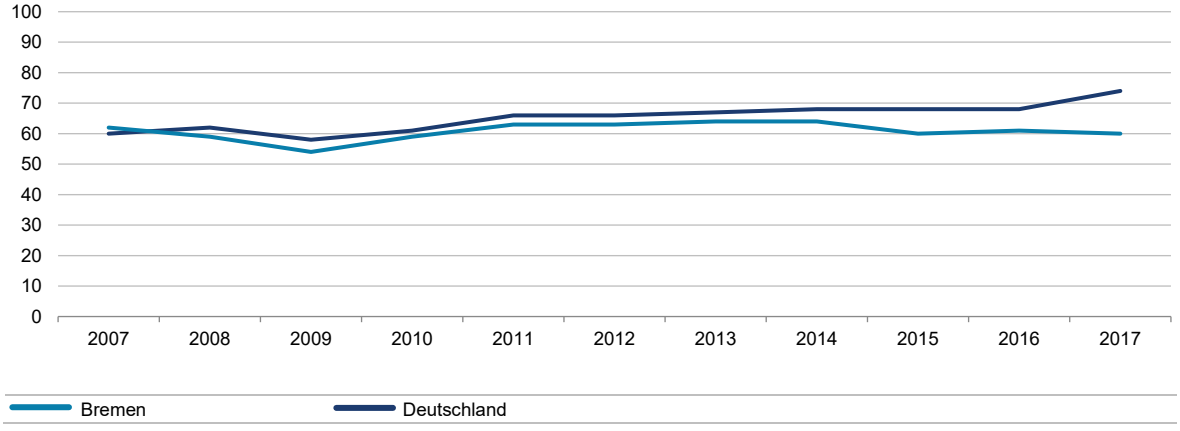
Abbildung HB 11A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit ins Berufsausbildungssystem Bremens nach schulischer Vorbildung und Sektoren 2015 und 2017[1)] (in %)



[1)] Die für Bremen in der iABE für 2014k–2016 enthaltenen Ergebnisse der Schulstatistik beziehen sich auf das Schuljahr 2013/14. Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

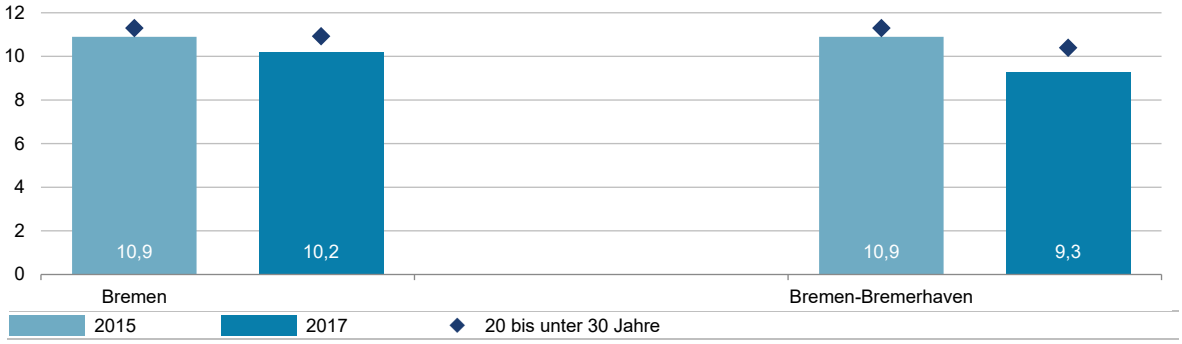
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung HB 12A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Bremen 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung HB 13A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken[1)] in Bremen 2015 und 2017 (in %)



[1)] Der Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven schließt niedersächsische Gebiete ein.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019; vgl. Tab. HB 9A

Tabelle HB 2A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)[1)]

	2007	2015	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Verände-rung 2007 vs. 2017 in %	Verände-rung 2015 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**6.462**	**5.928**	**6.024**	**100,0**	**-6,8**	**1,6**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**1.384**	**1.376**	**1.310**	**100,0**	**-5,3**	**-4,8**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	-	40	66	5,0	-	65,0
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	437	403	329	25,1	-24,7	-18,4
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	947	933	879	67,1	-7,2	-5,8
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	154	269	240	18,3	55,8	-10,8
darunter Schulen des Gesundheitswesens	321	312	312	23,8	-2,8	0,0
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	472	352	327	25,0	-30,7	-7,1
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	-	36	2,7	-	-
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	36	2,7	-	-
Übergangssektor insgesamt	**3.927**	**3.171**	**4.042**	**100,0**	**2,9**	**27,5**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	16	-	-	-	-	-
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	2388	1456	1051	26,0	-56,0	-27,8
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	973	1.284	2.545	63,0	161,6	98,2
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	48	25	25	0,6	-47,9	0,0
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	311	280	254	6,3	-18,3	-9,3
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	191	126	167	4,1	-12,6	32,5
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**-**	**-**	**-**	**-**	**-**	**-**

[1)] Die für Bremen in der iABE für 2014–2016 enthaltenen Ergebnisse der Schulstatistik beziehen sich auf das Schuljahr 2013/14.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle HB 3A Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Bremen 2007–2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	6.462	6.532	6.227	6.119	6.322	6.171	5.928	5.928	5.928	5.928	6.024
Schulberufssystem	1.384	1.252	1.331	1.694	1.688	1.702	1.376	1.376	1.376	1.376	1.310
Übergangssektor	3.927	3.689	3.590	3.203	3.271	3.064	3.246	3.247	3.171	3.223	4.042
Gesamtergebnis	11.773	11.473	11.148	11.016	11.281	10.937	10.550	10.551	10.475	10.527	11.376

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle HB 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Bremen 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen
2009	29	0	71	81	0	196
2010	29	0	71	64	0	161
2011	21	0	79	45	0	168
2012	26	0	74	71	0	203
2013	33	0	67	92	0	186
2014	21	0	79	50	0	188
2015	37	0	63	159	0	272
2016	35	0	65	51	0	93
2017	22	0	78	37	0	131
2018	32	0	68	123	0	266

[1)] Einschließlich niedersächsischer Gebiete, die zur Arbeitsagentur Bremen-Bremerhaven gehören. Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle HB 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012 und 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	1.300	66	79	0	193	56	19	0	322	53	456	56	0
2012	1.691	53	124	59	184	71	37	0	320	74	486	283	0
2007	1.290	0	78	18	213	85	43	0	326	60	467	0	0
in %													
2017	100	5,1	6,1	0,0	14,8	4,3	1,5	0,0	24,8	4,1	35,1	4,3	0,0
2012	100	3,1	7,3	3,5	10,9	4,2	2,2	0,0	18,9	4,4	28,7	16,7	0,0
2007	100	0,0	6,0	1,4	16,5	6,6	3,3	0,0	25,3	4,7	36,2	0,0	0,0

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle HB 6A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter ausländische Personen		darunter Personen mit max. HSA		darunter Personen mit HZB		darunter Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	6.462	6.024	377	923	1.845	1.799	1.812	1.586	2.833	2.358
Schulberufssystem	1.384	1.310	168	208	268	153	232	310	1.009	850
Übergangssektor	3.927	4.042	769	2.120	1.821	3.316	65	26	1.727	1.327
Insgesamt	**11.773**	**11.376**	**1.314**	**3.251**	**3.934**	**5.268**	**2.109**	**1.922**	**5.569**	**4.535**
in %										
Duales System	54,9	53,0	5,8	15,3	28,6	29,9	28,0	26,3	43,8	39,1
Schulberufssystem	11,8	11,5	12,2	15,9	19,3	11,7	16,8	23,7	72,9	64,9
Übergangssektor	33,4	35,5	19,6	52,4	46,4	82,0	1,7	0,6	44,0	32,8
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**11,2**	**28,6**	**33,4**	**46,3**	**17,9**	**16,9**	**47,3**	**39,9**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe mit einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle HB 7A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007 deutsche Personen		2007 ausländische Personen		2015 deutsche Personen		2015 ausländische Personen		2017 deutsche Personen		2017 ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**3.158**	**100**	**769**	**100**	**2.247**	**100**	**920**	**100**	**1.922**	**100**	**2.120**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	5	0,2	11	1,4	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	1.934	61,2	454	59,0	1.116	49,7	340	37,0	836	43,5	215	10,1
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	737	23,3	236	30,7	826	36,8	458	49,8	797	41,5	1.748	82,5
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	48	1,5	0	0,0	22	1,0	3	0,3	20	1,0	5	0,2
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	272	8,6	39	5,1	235	10,5	44	4,8	220	11,4	34	1,6
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	162	5,1	29	3,8	48	2,1	75	8,1	49	2,5	118	5,6

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle HB 8A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken[1)] in Bremen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Bremen	2015	10,9	31,6	5,9	3,8
	2017	10,2	29,4	5,4	3,6
Bremen-Bremerhaven	2015	9,9	30,1	5,4	3,6
	2017	9,3	28,1	4,9	3,4

[1)] Der Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven schließt niedersächsische Gebiete ein.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle HB 9A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken[1)] in Bremen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Bremen	2015	10,9	11,3
	2017	10,2	10,9
Bremen-Bremerhaven	2015	10,9	11,3
	2017	9,3	10,4

[1)] Der Arbeitsagenturbezirk Bremen-Bremerhaven schließt niedersächsische Gebiete ein.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de